

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Am Samstag, als der Winter kam

Diese Betrachtung könnte auch unter dem Schlagzeilen-Titel «Und sie fuhr doch!» stehen, denn sie handelt von jenem Samstag, 16. November, da uns aus bisher heiterem Himmel Schnee, Nebel und Eis überfielen. Man war gespannt und vor allem besorgt, was sich da auf unseren Straßen tun würde, und es tat sich einiges ... Es hätte angenommen werden dürfen, daß sich an diesem trostlosen Samstag wirklich nur ganz wenige im Auto unterwegs befänden, um die Beschwerden einer Schneematsch- und Glatteisfahrt auf sich zu nehmen, Fahrer, die nur aus beruflichem Zwang sich ans Steuer setzen mußten. Aber weit gefehlt! Viele, allzuviele waren unterwegs. Sie saßen in ihren armen, durchfrorenen Autos und strömten von Ort zu Ort, als wär's der schönste Sommertag gewesen ...

Und wie sie das machten! Natürlich hatten die meisten versäumt, rechtzeitig die Winterfinken zu montieren respektive aufziehen zu lassen, und so schlenkerten sie nun herum wie betrunkene Wasserspinnen. Kam eine Steigung, blieben sie hängen, mußten sie bremsen, bumsen sie aufeinander. Unfallwagen heulten. Krankenwagen blinkten sich durch.

All diese Leute, so schien es, hätten eigentlich gar nicht fahren müssen, aber sie fuhr einfach, weil es zur Gewohnheit und in ihr Samstagprogramm gehörte, zu Besuch, zum Tanz, ins Restaurant, ins Kino. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn es im Radio geheißen hätte, an irgendeiner Nationalstraßen-Baustelle sei eine Brücke eingestürzt. Da hätten sich noch einige Hundert mehr ins Auto gestürzt, um sich möglichst schnell an Ort und Stelle die Katastrophe zu Gemüte zu führen ...

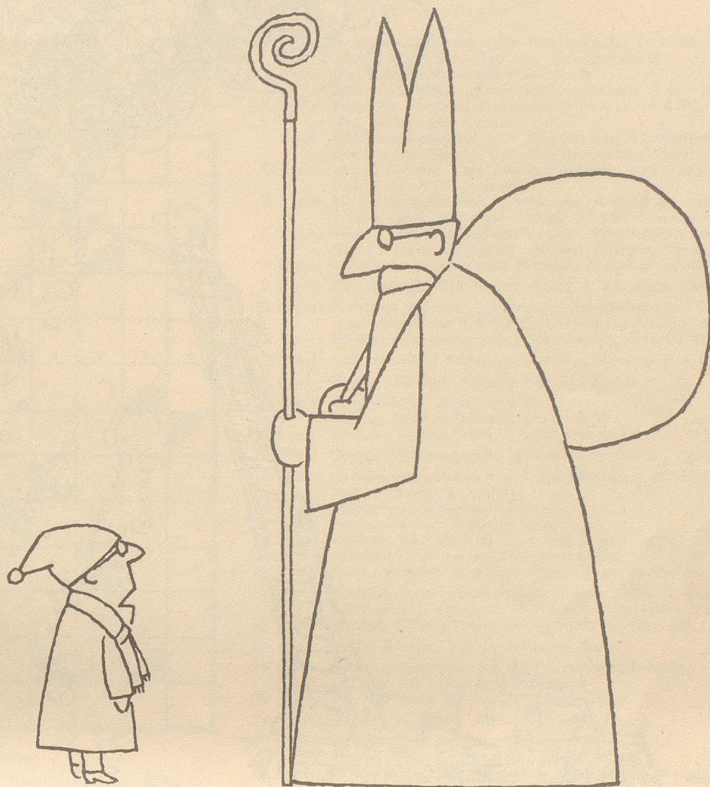
Als hilflose Taumler auf der Glatteisstraße hätten sich an jenem Samstag viele großen Kummer ersparen können, wenn sie zu Hause geblieben wären. Früher besaß der Mensch das, was man Instinkt nennt. Aber der scheint schon lange verloren gegangen zu sein. Wir sind jetzt im Zeitalter des Denkens, doch am bewußten 16. November war scheinbar auch das Denken für allzuviele Glückssache. Es gibt da eine ganz einfache Kunst, welche die Automobilisten an einem solchen Tage ausüben sollten: Die Kunst, nicht zu fahren. bi

### Das Zitat

Bei aller Arbeit ist es vor allem wichtig, daß man zuerst einmal einfach irgendwie anfängt. Dann kommt die Sache in Fluß. Den Anfang hinausschieben, heißt nur Zeit verlieren. Hilty

Arthur

Zeichnung: Augustin



«So ein Faulenzerleben möchte ich auch einmal führen:  
Einen Tag im Jahr arbeiten und sonst Ferien!»

